

## H.4 Kritischer Perspektivenwechsel im virtuellen Klassenzimmer – Charakteristika einer erfolgreichen virtuellen Zusammenarbeit aus Studierendensicht

*Maria Dörl, Jonathan Kurz, Alexander Clauss  
Technische Universität Dresden, Professur für Wirtschaftsinformatik  
insbesondere Informationsmanagement*

### 1 Einleitung

Arbeitsbedingungen verändern sich immer deutlicher, insbesondere im Bereich der Wissensarbeit. Die moderne Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) führt zu einem Bedeutungsverlust zentraler, lokal begrenzter Arbeitsplätze. Gleichzeitig gewinnt die Fähigkeit zur Zusammenarbeit in dezentralen, interkulturellen, interdisziplinären Teams an Bedeutung (Perez-Sabater, Montero-Fleta, MacDonald, & Garcia-Carbonell, 2015). Neben inhaltsbezogenen Fachkompetenzen gewinnen dadurch Sozial-, Selbst-, Medien- und Methodenkompetenzen in Unternehmen an Relevanz (Kummer, Wolff, Lieske, & Schoop, 2012). Die Vorbereitung der Studierenden auf diese veränderten Arbeitsbedingungen ist eine entscheidende Herausforderung für die Hochschulen (Coyne, 2008).

Ein wissenschaftlich bewährtes Format für den Auf- und Ausbau dieser Kompetenzen sind Virtual Collaborative Learning (VCL)-Arrangements. Diese werden seit 2001 in über 60 meist internationalen Lehr-Lernkollaborationen der Professur für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Informationsmanagement der Technische Universität Dresden eingesetzt. VCL-Arrangements zeichnen sich durch eine intensive Online-Interaktion zwischen den Teilnehmenden aus. Ziel des Arrangements ist es, das Gruppenlernen in den virtuellen Raum zu übertragen. Kleine interdisziplinäre Gruppen ( $\leq$  fünf Personen) arbeiten fünf bis sieben Wochen lang selbstständig in einem sozialen Netzwerk mit Social Media Tools an realistischen Fallstudienaufgaben. Übergeordnetes Lernziel ist die studierendenzentrierte Entwicklung und Steigerung der (virtuellen) Kollaborationsfähigkeit, die für einen gut vorbereiteten Einstieg in die wissensintensive, vernetzte Arbeitswelt notwendig ist.

Mehrere Forschungen befassen sich bereits mit der Verbesserung dieser VCL Lehr- und Lernarrangements. Balázs (2005) definierte Erfolgsfaktoren vorrangig basierend auf Erfahrungen und Beobachtungen der Lehrverantwortlichen. Rietze und Hetmank (2016) werteten unter anderem zur Verbesserung der genutzten Tools verschiedene Interviews mit Studierenden, E-Tutor\*innen und Dozenten\*innen mittels qualitativer Inhaltsanalyse aus, dabei wurde vordergründig die Tätigkeit der E-Tutor\*innen beforscht. Im Rahmen der interkulturellen Zusammenarbeit führte Tawileh (2016)

Tiefeninterviews mit ausländischen Studierenden durch und analysierte die Wahrnehmung der interkulturellen Aspekte virtueller Zusammenarbeit. Die generellen Charakteristika einer erfolgreichen virtuellen Kollaboration aus Studierendensicht standen bisher nicht explizit im Fokus.

In einer quantitativen Umfrage zum Gesamteindruck des Bachelor-(BA) Kurses „Fallstudienarbeit im Virtuellen Klassenraum“ (FiVK) wurde deutlich, dass 24% der Teilnehmenden den Kurs nicht weiterempfehlen würden. Eine Betrachtung der Charakteristika einer erfolgreichen virtuellen Kollaboration aus Studierendensicht erlaubt die Ableitung von Handlungsempfehlungen, die dazu beitragen können, die Akzeptanz zu steigern und diese Zahl deutlich zu senken. Aus diesem Gestaltungsziel ergeben sich die folgenden Forschungsfragen:

- FF1 Auf welche Kriterien legen die Studierenden bei der virtuellen kollaborativen Zusammenarbeit besonderen Wert?*
- FF2 Welche Handlungsempfehlungen lassen sich anhand dieser Kriterien zur Verbesserung von virtuellen Lehr- und Lernarrangements für die Kursverantwortlichen ableiten?*

Dazu werden im Folgenden von den Teilnehmenden verfasste strukturierte Reflexionen aus zwei Kursen ausgewertet, in welchen die Studierenden ihre Erfahrungen in der virtuellen Zusammenarbeit im Umfang von acht bis sechzehn Seiten umfassend darstellten.

Die Reflexionen wurden nach Abschluss der virtuellen Zusammenarbeit im Bachelor (BA)-Kurs FiVK und im Master (MA)-Kurs Grundlagen des Community Management (GCM) angefertigt. FiVK thematisiert eine fachspezifische Fallstudie zum Thema Personalmanagement (TUD, 2018a). Es handelt sich um eine Kooperation mit Studierenden der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden. Ziel des Masterkurses GCM ist die Ausbildung zukünftiger E-Tutor\*innen bzw. Community Manager\*innen. Durch die Einnahme der Perspektive der Teilnehmenden in der virtuellen Phase sollen diese befähigt werden, die Abläufe von Interaktions- und Gruppenarbeitsprozessen in virtuellen Communities zu verstehen, um diese zukünftig unterstützen zu können (TUD, 2018b). An beiden Kursen waren nur Dresdner Studierende beteiligt, sodass auch reelle Arbeitstreffen möglich waren.

## **2 Methode**

Es wurden insgesamt 100 Reflexionen aus zwei Jahrgängen ausgewertet. Es handelt sich um 25 BA- und 19 MA-Reflexionen aus dem Wintersemester 2017/18. Aus dem Jahrgang 18/19 lagen 31 BA- bzw. 25 MA-Reflexionen vor.

Zur Analyse der Reflexionen wurde eine qualitative Inhaltsanalyse mit induktiver Kategorienbildung nach Mayring (2014) durchgeführt. Die Daten wurden unter Verwendung der Software MAXQDA ausgewertet. Im Fokus der Analyse des Datenmaterials standen Aussagen, die als Kriterium für eine erfolgreiche virtuelle Kollaboration aus Studierendensicht gewertet werden konnten. Die entsprechenden Aussagen wurden markiert, abstrahiert und entsprechend codiert. Die dabei entwickelten Zuordnungsregeln wurden als Code-Memos festgehalten. Nach Durcharbeiten von 50% des Datenmaterials wurde die Validität sowie Intercoder-Reliabilität der induktiv erstellten Kategorien und Zuordnungsregeln konsensuell überprüft und anschließend das restliche Datenmaterial bearbeitet. Im Anschluss erfolgte eine Verdichtung der 135 entstandenen Codes in sechs Oberkategorien (OK). Eine umfassende Darstellung aller Codes würde den vorgegeben Rahmen der Arbeit überschreiten. Die Ergebnisdarstellung fokussiert deshalb im Folgenden auf die zwei am häufigsten genannten Codes je OK. Eine umfassende Übersicht aller Codes und der aufgestellten Zuordnungsregeln ist im Online-Anhang<sup>1</sup> einsehbar.

### 3 Ergebnisse

Zur Beantwortung der Frage, auf welche Kriterien die Studierenden bei der virtuellen kollaborativen Zusammenarbeit besonderen Wert legen (FF1), lassen sich die induktiv gebildeten Codes den folgenden sechs OK zuordnen: „Gruppe“, „Individuell“, „E-Tutor\*in“, „Lehrverantwortliche“, „Fallstudie/Aufgaben“ und „Plattform/Tools“. 57% aller vergebenen Codes fallen unter die OK „Gruppe“. Individuelle Kriterien werden mit 13% am zweithäufigsten als Kriterium einer erfolgreichen Kollaboration genannt. Anschließend folgen „E-Tutor\*in“ mit 9%, „Plattform/Tools“ mit 8% und Kriterien der OK „Fallstudie/Aufgaben“ mit 7%. Kriterien der „Lehrverantwortlichen“ werden mit 6% am wenigsten genannt. Tabelle 1 zeigt eine Übersicht der zwei häufigsten Codes der jeweiligen OK mit der Anzahl an Dokumenten, in denen der Code vorkommt. Im Folgenden werden diese Kriterien als Ergebnisse der qualitativen Analyse näher erläutert.

**Tabelle 1: Häufigkeiten der zwei meistgenannten Codes je OK**

Kategorie	Code			
Individuell	Zeit- und Ortsunabhängiges Arbeiten	69	Vorwissen der Teilnehmenden	48
Fallstudie/Aufgaben	Praxisnahe Fallstudien und Aufgaben	59	Klar formulierte, eindeutige Aufgabenstellung	48
Plattform/Tools	Verwendung verschiedener Tools	67	Funktionalitäten der Plattform	36
Gruppe	Angenehme Gruppenatmosphäre und Sympathie	91	Gute Kommunikation innerhalb der Gruppe	72
E-Tutor*in	Tutorieller Ansprechpartner bei Rückfragen	56	Schnelle Reaktionszeit der E-Tutor*innen	39
Lehrverantwortliche	Transparente und faire Bewertung	51	Bereitgestellte Informationsmöglichkeiten für Studierende	39

1 <https://cloudstore.zih.tu-dresden.de/index.php/s/agGOXmYhAsWzCTA>

---

**„Individuell“:** 69 von 100 Studierenden schätzen das *zeit- und ortsunabhängige Arbeiten*. Dies ermöglicht eine Flexibilität des Einzelnen durch die individuelle Arbeits- und Zeiteinteilung zur selbstständigen Erarbeitung der Lösungen. Die Überbrückung von Entfernungen sowie Unabhängigkeit von festen Präsenzzeiten vereinfacht die synchrone und asynchrone Kommunikation unter den Gruppenmitgliedern. Die räumliche Distanz reduziert private Gespräche und fördert die effiziente Nutzung zeitlicher Ressourcen. Für 48 Studierende ist das *Vorwissen der Teilnehmer* relevant. Dieses soll homogen als fachliche Grundlage der Gruppenarbeit und heterogen für optimale Diskussionsmöglichkeiten sein. Darunter zählen vorher belegte Module, Medienkompetenz, praktische Erfahrungen und methodisches Wissen aus dem Studium. BA-Studierende erwähnen dabei vorrangig das inhaltliche Fachwissen, MA-Studierende heben besonders die Methodenkompetenz hervor.

**„Fallstudie/Aufgaben“:** *Praxisnahe Fallstudie und Aufgaben* stellen für 59 der Studierenden ein Erfolgskriterium dar. Durch fachbezogene, reale Situationen entsteht ein nachvollziehbarer Kontext und ein besseres Verständnis der im Kurs vermittelten Inhalte. Sie erlauben zudem einen Einblick in den Ablauf betrieblicher Prozesse. Für 48 der Studierenden sind *klar formulierte und eindeutige Aufgabenstellungen* ein wichtiges Kriterium. Die Teilnehmenden wünschen sich einen geringen Interpretationsspielraum zum Verständnis und selbstständigen Lösen der Aufgaben. Diese Forderung ist bei BA-Studierenden deutlich ausgeprägter. Des Weiteren sollten Aufgaben so gestaltet sein, dass sie sich einfach und fair innerhalb der Gruppe aufteilen lassen.

**„Plattform/Tools“:** Aus Sicht von 67 Teilnehmenden ist die *Verwendung verschiedener Tools* besonders wichtig. Dadurch können Kanalreduktion vermieden, Antwortzeiten beschleunigt und die Koordination zwischen den Gruppenmitgliedern erleichtert werden. Durch die hohe Flexibilität kann ein zweck- und lösungsorientierter Einsatz stattfinden. Für 36 Studierende sind möglichst viele *verschiedene Funktionalitäten der Plattform* wichtig, die die Kommunikation und Organisation der Gruppe an einem zentralen Ort erleichtern. Dabei sollten Funktionen für synchrone und asynchrone Kommunikation vorhanden sein, die auch eine Speicherung der Verläufe zur Nachvollziehbarkeit ermöglichen.

**„Gruppe“:** 91 der 100 Studierenden empfinden eine *angenehme Atmosphäre und Sympathie innerhalb der Gruppe* als besonders wichtig. Das „auf einer Wellenlänge“ sein basiert auf dem Verhalten untereinander. Besonders häufig werden als Charakteristika einer angenehmen Gruppenatmosphäre die Vorbeugung von Konflikten, Verständnis gegenüber den Gruppenmitgliedern und ein respektvoller Umgang genannt. Essentiell für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist zudem eine

*gute Kommunikation innerhalb der Gruppe.* 72 der 100 Studierenden nennen dieses Kriterium. Dazu zählen Offenheit, schnelle Reaktionen, ein angemessener Umgangston, genügend organisatorische Absprachen, die aktive Beteiligung aller Gruppenmitglieder an Diskussionen sowie die Qualität der Antworten. Durch fehlende Kommunikation können Frustrationen und Konflikte entstehen.

**„E-Tutor\*in“:** Für 56 Studierende ist ein *tutorieller Ansprechpartner bei Rückfragen* für Probleme wichtig, die nicht selbstständig oder mithilfe der Gruppe lösbar sind. Er vermittelt Sicherheit. Teile des Erarbeitungsprozesses sind dabei durch die Wartezeit auf tutorielle Antworten unterbrochen. Seitens 39 der Studierenden ist daher eine *schnelle Reaktionszeit der Tutor\*innen* gewünscht, um die Bearbeitung der Aufgaben zeitnah fortsetzen zu können. Diese sollen zudem schnellstmöglich Feedback geben und ins Geschehen eingreifen, falls etwas nicht der Aufgabenlösung entspricht oder das Erreichen von Lernzielen gefährdet ist. Zum Auftakt der virtuellen Phasen wird deutlich kommuniziert, dass die E-Tutor\*innen den Gruppen kein inhaltsbezogenes Feedback im Erarbeitungsprozess geben, dieses wünschen sich aber vor allem BA-Studierende.

**„Lehrverantwortliche“:** 51 Studierende heben die *transparente und faire Bewertung* hervor. Jedes Gruppenmitglied sollte möglichst objektiv entsprechend der qualitativen Arbeitsleistung bewertet werden. Dabei müssen Bewertungskriterien deutlich kommuniziert werden, um bei allen Teilnehmenden eine Nachvollziehbarkeit der Bewertung zu ermöglichen. Weiterhin empfinden 39 der 100 Teilnehmenden die *bereitgestellten Informationsmöglichkeiten*, wie verfügbare E-Lectures und empfohlene Fachliteratur, als wichtiges Kriterium.

#### **4 Abgeleitete Handlungsempfehlungen**

Die Studierenden legen besonderen Wert auf gruppenbezogene Kriterien der virtuellen kollaborativen Zusammenarbeit. Diese Kriterien sollten intensive Beachtung erhalten, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit zielgerichtet zu unterstützen. Weil Kriterien anderer OK auch eine Grundlage für gruppenbezogene Kriterien bilden, ist ein breiter Handlungsspielraum wichtig. Dazu werden entsprechend der FF2 nachfolgend Handlungsempfehlungen für die zwei häufigsten Kriterien je OK formuliert.

**„Individuell“:** Die Kursverantwortlichen können die Flexibilität durch das *zeit- und ortsunabhängige Arbeiten* der Studierenden weiter unterstützen, indem sie eine gute mobile Verfügbarkeit der verpflichtenden Tools garantieren. Das Angebot der Plattform als mobile App wäre dabei sinnvoll. Für das *benötigte Vorwissen* sollten die Anforderungen zur Belegung des Kurses sowie der Themenschwerpunkt der Fallstudie und Aufgaben klar und transparent kommuniziert werden. Andere Fachmodule könnten für die Teilnahme vorausgesetzt werden. Die Bereitstellung

---

von E-Lectures und Literatur eignet sich zur fachlichen Weiterbildung. Zur Schulung des Umgangs mit verschiedenen Tools sollten Anleitungen und Einführungsvideos zur Verfügung gestellt werden. Kurze diagnostische Tests oder Umfragen helfen, den aktuellen Wissensstand der Teilnehmenden einzuschätzen. Eine möglichst heterogene Zusammenstellung der Gruppen aus unterschiedlichen Fachbereichen für ausreichend Diskussionsmöglichkeiten ist zu beachten.

**„Fallstudie/Aufgaben“:** In Bezug auf die *praxisnahen Fallstudien und Aufgaben* sollten die Unternehmensdaten so realitätsnah und authentisch wie möglich gestaltet werden. Best Case wäre die Gewinnung von Praxispartnern mit Aufgaben zu relevanten Fragestellungen aus diesen Unternehmen. Für *klar und eindeutig formulierte Aufgaben* sollte für BA-Studierende darauf geachtet werden, den Interpretationsspielraum bei Aufgabenstellung gering zu halten, indem eine konkrete Beschreibung der Arbeitsaufträge stattfindet. Speziell bei thematischen Zusammenhängen verschiedener Aufgaben wird so eine gute Differenzierung ermöglicht. Bei offenen Aufgaben sollte der Kreativitätsaspekt deutlich in der Aufgabenstellung formuliert werden. Auch Hinweise zu den gestellten Aufgaben unterstützen die Studierenden auf dem Lösungsweg. Die Bereitstellung von Lösungsbeispielen kann Erwartungen kommunizieren.

**„Plattform/ Tools“:** Zur *Verwendung verschiedener Tools* sollte den Teilnehmenden eine freie Wahl ermöglicht werden. Die Empfehlung spezieller plattformin- und -externer Tools ermöglicht einen Überblick für synchrone und asynchrone Kommunikationsmedien. Das Angebot von Schulungsmaterialien für Studierende vereinfacht den Einstieg und Umgang. Zur Gewährleistung der kompetenten Betreuung und fairen Bewertung sollte jedoch auf die Protokollierung der Kommunikation außerhalb der Plattform ausdrücklich hingewiesen werden. Bezüglich der *Funktionalitäten der Plattform* sollte eine regelmäßige Wartung erfolgen. Dazu gehören entsprechende Updates, Plug-ins sowie die Eliminierung von Bugs. Weiterhin sollten möglichst diverse Tools bereits in die Plattform integriert werden, um den Bedarf an externen Lösungen zu minimieren. Die bereitgestellten Tools sowie die Plattform sollten störungsfrei funktionieren und eine gute mobile Verfügbarkeit besitzen.

**„Gruppe“:** In Bezug auf eine *angenehme Gruppenatmosphäre* ist die Planung einer ausreichenden Zeit zum Kennenlernen im Ablauf sinnvoll. Den Teilnehmenden sollten dafür besonders reichhaltige synchrone und asynchrone Kommunikationsmedien, wie Videokonferenzen und detaillierte persönliche Profile, empfohlen werden. Für eine *gute Kommunikation innerhalb der Gruppe* ist eine proaktive Unterstützung der E-Tutor\*innen vor allem zu Beginn der virtuellen Phase zu empfehlen, zum Beispiel durch die Eröffnung eines Gesprächseinstiegs. Sie sollten bei mangelhafter Kommunikation innerhalb der Gruppen schnell intervenieren.

„**E-Tutor\*innen**“: Die Bereitstellung eines *tutoriellen Ansprechpartners* ist sinnvoll. Dieser sollte Präsenz im virtuellen Klassenzimmer zeigen. Dazu gehören die in den betrachteten Kursen bereits umgesetzte Vorstellung und das eigene Personenprofil auf der Plattform. Die E-Tutor\*innen sollten darauf hinweisen, dass sie für Rückfragen zur Verfügung stehen und Abgaben immer bestätigen. Die Implementierung eines Icons, der durch die Tutor\*innen gesetzt wird, ist zur schnellen und einfachen Umsetzung der Bestätigung sinnvoll. Die *schnelle Reaktionszeit der E-Tutor\*innen* kann mittels einer mobilen Erreichbarkeit dieser unterstützt werden. Kritisch sind dabei jedoch das Gefühl der ständigen Erreichbarkeit und ein möglicher Verlust der Selbstständigkeit der Gruppen. Damit die E-Tutor\*innen proaktiv und individuell im Rahmen der virtuellen Zusammenarbeit unterstützen können, ist auf einen geeigneten Betreuungsschlüssel zu achten. Dieser liegt je nach Erfahrung der E-Tutor\*innen bei drei bis fünf Gruppen je Tutor\*in.

„**Lehrverantwortliche**“: Entsprechend der *transparenten und fairen Bewertung* sollten die Bewertungsmaßstäbe klar und offen kommuniziert werden. Diese sollten bei der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen für alle teilnehmenden Studierenden gleich sein. Für eine bessere Einschätzung der Gruppenleistung eignen sich anonyme Zwischen- und Endeinschätzungen der Studierenden untereinander. Diese sollten neben der Reflexion und Bewertung der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe ebenso individuelle Aspekte im Sinne einer Selbstreflexion aufgreifen. Je nach Art des Kurses sollten *umfangreiche Informationsmöglichkeiten bereitgestellt* werden. Der Zugang zu ausreichend Literatur und aktuellen Forschungsarbeiten zum spezifischen Thema ist vor allem für BA-Studierende zu empfehlen. Zur besseren Übersichtlichkeit eignet sich eine Strukturierung in obligatorische und weiterführende Materialien.

## 5 Fazit

Es konnten durch die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2014) insgesamt 135 Kriterien in sechs Oberkategorien, auf die die Studierenden bei der virtuellen kollaborativen Zusammenarbeit besonderen Wert legen, induktiv identifiziert werden. Von diesen wurden jeweils die zwei meistgenannten Kriterien je Oberkategorie im Ergebnisteil detailliert dargestellt. Basierend auf diesen Resultaten wurden anschließend Handlungsempfehlungen zur Verbesserung von virtuellen Lehr- und Lernarrangements für die Kursverantwortlichen abgeleitet.

Die konsequente Umsetzung der abgeleiteten Handlungsempfehlungen kann dazu beitragen, die virtuelle kollaborative Zusammenarbeit der Studierenden zu verbessern und so den Erfolg und die Akzeptanz des Lehr-Lernarrangements steigern. Des Weiteren liefern die Empfehlungen einen allgemeinen Rahmen für die Gestaltung von

virtuellen kollaborativen Lehr-Lernarrangements und geben Lehrverantwortlichen deutliche Anhaltspunkte, welche Aspekte in der organisatorischen Kommunikation hervorgehoben werden sollten. Die Ergebnisse zeigen außerdem teilweise deutliche Unterschiede zwischen BA- und MA-Studierenden, die bei der Gestaltung berücksichtigt werden sollten.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass im gesamten Gestaltungsprozess kollaborativer Lehr-Lernarrangements ein besonderer Fokus auf die Unterstützung der gruppenbezogenen Kriterien gelegt werden sollte. Kriterien aus dieser OK sollten deshalb tiefgreifend und umfänglich in weiterführenden Forschungsarbeiten thematisiert werden. Da die Gruppe einen unmittelbaren Einfluss auf die Zusammenarbeit hat, ist die vorrangige Reflexion derartiger Kriterien durch die Studierenden naheliegend und sollte im Gegensatz zu organisatorischen Aspekten für zukünftige Reflexionsaufgaben noch stärker in den Vordergrund gerückt werden.

Zur Validierung der Ergebnisse sollte eine weitere Evaluation nach konsequenter Umsetzung der Handlungsempfehlungen im Zuge zukünftiger VCL-Projekte erfolgen. Eine Erhöhung der Weiterempfehlungsrates unter den Studierenden würde dabei einen geeigneten Indikator für eine gesteigerte Akzeptanz darstellen.

Die Auswertung bezieht sich auf Daten spezifischer Kurse einer Professur mit Studierenden aus dem Bereich Wirtschaftswissenschaften. Teilnehmende anderer Fakultäten oder kollaborativer virtueller Lehr-Lernarrangements könnten auf andere bzw. weitere Kriterien Wert legen. Auch die Kriterien erfolgreicher virtueller Zusammenarbeit im interkulturellen Kontext werden durch die vorliegende Arbeit nicht abgedeckt und sollte im Rahmen der Auswertung von weiteren Reflexionen aus einem interkulturellen Kontext betrachtet werden.

### **Literaturangaben**

- Balázs, I. E. (2005). Konzeption von Virtual Collaborative Learning Projekten: Ein Vorgehen zur systematischen Entscheidungsfindung. Dissertation, Technische Universität Dresden.
- Beutner, M. (2019). Auswertung der Evaluation WS 18/19. Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik insb. Informationsmanagement. Technische Universität Dresden
- Coyne, D. (2008). Employability: The Employers' Perspective and its Implications Bologna Process Employability. Abgerufen 15. Dezember 2017, von [http://www.aic.lv/bologna/2007\\_09/sem07\\_09/Luxemb\\_employ/Plenary1\\_DavidCoyne.pdf](http://www.aic.lv/bologna/2007_09/sem07_09/Luxemb_employ/Plenary1_DavidCoyne.pdf)



- Kummer, C., Wolff, R., Lieske, C., & Schoop, E. (2012). Untersuchung der Wirksamkeit einer Lernhandlung in einem Blended-Learning-Arrangement in der universitären Ausbildung. In T. Köhler, & N. Kahnwald, GeNeMe 12' – Gemeinschaften in neuen Medien (S. 229–240). Dresden.
- MAXQDA. (2019). maxqda. Abgerufen am 7. April 2019 von <https://www.maxqda.de/>
- Mayring, P. (2014). Qualitative Content Analysis – Theoretical Foundation, Basic Procedures and Software Solution. Klagenfurt.
- Perez-Sabater, C., Montero-Fleta, B., MacDonald, P., & Garcia-Carbonell, A. (2015). Modernizing Education: The challenge of the European project CoMoViWo. *Procedia – Social and Behavioral Sciences*, 197 (Februar), S. 1647–1652.
- Rietze, M., & Hetmank, C. (2016). Learning Analytics für eine verbesserte Lernbegleitung in kollaborativen formellen E-Learning-Angeboten. *Multikonferenz Wirtschaftsinformatik*, S. 567–578.
- Tawileh, W. (2016). Virtual Mobility for Arab university students – Design principles for international Virtual Collaborative Learning environments based on cases from Jordan and Palestine. Dresden: Technische Universität Dresden.
- TUD. (2018a). Modulhandbuch Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften. Abgerufen am 05. Mai 2019 von Fakultät Wirtschaftswissenschaften: [https://tu-dresden.de/bu/wirtschaft/ressourcen/dateien/studium/studienangebot/Studienangebot/wiwi\\_ba/ordnungen/MHB\\_WiSe-2018-2019\\_BA-Wiwi\\_20180905.pdf](https://tu-dresden.de/bu/wirtschaft/ressourcen/dateien/studium/studienangebot/Studienangebot/wiwi_ba/ordnungen/MHB_WiSe-2018-2019_BA-Wiwi_20180905.pdf)
- TUD. (2018b). Modulhandbuch Master-Studiengang Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre. Abgerufen am 05. Mai 2019 von Fakultät Wirtschaftswissenschaften: [https://tu-dresden.de/bu/wirtschaft/ressourcen/dateien/studium/studienangebot/Studienangebot/bwl\\_ma/ordnungen/MHB\\_WiSe-2018-2019\\_MA-BWL\\_VWL\\_20180905.pdf](https://tu-dresden.de/bu/wirtschaft/ressourcen/dateien/studium/studienangebot/Studienangebot/bwl_ma/ordnungen/MHB_WiSe-2018-2019_MA-BWL_VWL_20180905.pdf)